

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 20

Rubrik: Englisch-amerikanische Filmkorrespondenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

differenzen kommen; es gibt halt keine Norm, der sich die so bunt empfindende Menschenbrust einfügen könnte. . .

Wer gegen die Außenreklame ein berechtigtes Wort sagen will, könnte sein Bedenken darüber aussprechen, daß die Plakatkunst auf einem toten Geleise angekommen scheint, wenigstens die Plakatkunst, die man zumeist zu sehen bekommt. Große Häuser sind zwar sorgfältig darin; an den Anschlagsäulen, vor den Premierentheatern findet man eine wirkliche Plakatmauer, aber die kleinen Produzenten lassen mancherlei vermissen. Würden diese Bedenken künstlerischer Natur ausgesprochen, dann hätte die Feindschaft Hand und Fuß. Leider liegen für den Nörgler diese Gesichtspunkte ein wenig mondenfern.

Die kleinen Produktionsfirmen werden einwenden: Solche Plakate kann sich die X-Gesellschaft leisten, aber können wir diese Künstler bezahlen? Verzeihung: es gibt nicht nur „diese“ Künstler, es gibt auch andere, die gerne hinein möchten in die „Branche“. Warum verschließt man sich gar so hermetisch? Warum versucht man es, wie mit neuen Darstellern, nicht auch einmal mit neuen Plakatisten? Muß das künstlerisch Wertvolle denn weniger zugkräftig sein? Der Ansicht sind wir doch sonst beim Film nicht. Und vor allem dürfen wir hier nicht bequem erscheinen, weil die Herren Nörgler Form und Farbe nicht unterscheiden können — und auf die Farbe schimpfen, wenn sie die Form meinen. Das Auto, das über die Böschung saust —, das Kind, das sich an die Mutter hängt —, der Detektiv, der die Knallerbäsenpistole in der Hand hat . . . sie alle sind so — und auch so zu plakatieren! Reißt den Filmfressern auch diese Waffe aus der Hand, meine Herren Produzenten, und Sie werden viel, sehr viel für den Film und . . . für die Kinobesitzer getan haben.

Vielleicht versuchen wir's mal mit dieser Kursänderung in der Außenreklame; ich bin sicher: die jungen Plakatisten und die Unbekannten unter ihnen werden sich für billiges Geld reißen um die Aufträge!

Englisch-amerikanische Filmkorrespondenz.

„The Kid“. Wie bekannt sein dürfte, werden in der Carnegie-Bibliothek in Newyork die besten Filme amerikanischer Produktion aufbewahrt. Es sind aber nur ihrer wenige, denen die Ehre zuteil wird, in Amerikas größter Bibliothek aufgenommen zu werden. Wie nun die „Picture Show“ berichtet, soll das letzte große Werk Charlie Chaplins, „The Kid“, von den Kritikern bestimmt worden sein, zu den besten Filmen eingereiht zu werden.

Tom Moore. Wie man vernimmt, machte Tom Moore mit seiner Braut eine wundervolle Hochzeitsreise nach Honolulu. Heute soll er aber wieder zurück sein und im Goldwyn Studio bereits an seinem neuen Film „Beating the Game“ arbeiten.

Kirche und Film. Die methodistische bischöfliche Kirche von Amerika hat eine Liste von Schauspielern veröffentlicht, deren Spiel und Filme sie als vorbildlich hervorheben. Der erste der Angeführten ist William S. Hart; es folgen sodann: Lillian Gish, Charles Ray, Dorothy Gish, Marguerite Clark, Robert Warwick, Wallace Reid, Shirley Mason, Mary Miles Minter und Bryant Washburn.

Mary Pickford wird sich in ihrem nächsten Filme in die Hosen „stürzen“, denn wie die „Picture Show“ meldet, gedenkt sie, „Der kleine Lord Faunleroy“ zu verfilmen, wo sie die Rolle des kleinen Lords übernehmen wird. Außerdem wird Mary noch die Rolle der Mutter zugeteilt werden, so daß wir das seltene Vergnügen haben werden, sie als Mutter und Knabe im gleichen Film zu bewundern.

Charles Rans Sport. Eine der größten Lieblingsbeschäftigungen Charles ist der Autosport, und kennt er nichts Schöneres, als einen Sonntagvormittag im Renner zuzubringen. Dank seiner Kenntnisse in der Maschinentechnik soll sein Wagen stets in bester Form sein. Außerdem besitzt er noch einen kleinen Hund, welchem er nicht müde wird, die verschiedensten Kunststücke zu lehren.

Von 5 Dollars zu? Wie eine englische Fachzeitschrift meldet, begann Jack Pickford, der Bruder der weltberühmten Mary Pickford, seine erfolgreiche Laufbahn als Filmschauspieler mit 5 Dollars im Tag, wofür er in Massenszenen mitzumachen hatte.

Wallace Reid ist gegenwärtig an seinem neuen Film „The Love Special“ eifrig beschäftigt, in welchem Spiel er die Rolle eines Eisenbahn-Ingenieurs einnimmt. Seine Partnerin ist Agnes Ayres. H. K. j.

Neues vom Film.

Schildbürgerstreiche in Horthy-Ungarn. Die alten Kinokonzessionäre mußten ihre Lokale am 1. Juli übergeben; doch ist in dieser Angelegenheit eine große Schwierigkeit aufgetreten. Die Kinoverordnung stützt sich nämlich darauf, daß die unter dem Präsidium des englischen Obersten Stead stehende Englisch-ungarische Kinotheater-Aktiengesellschaft die Unternehmungen der neuen Konzessionäre finanziere. Nun stellt sich aber heraus, daß die erwähnte Aktiengesellschaft über kein Kapital verfügt. Der Präsident der Gesellschaft Oberst Stead ist sogar auf unbestimmte Zeit von Budapest abgereist. Unter solchen Umständen sind die kapitalsarmen neuen Konzessionäre nicht in der Lage, die Einrichtungen der Kinoeigentümer zu übernehmen, und so entstand die Lage, daß sich etwa vierzig alte Konzessionäre anschicken, ihre Lokale zu räumen und ihre Einrichtungen einzulagern, ohne daß die neuen Konzessionäre imstande wären, in den übernommenen Lokalen die Kinobetriebe zu eröffnen. Der Übergang der Kinotheater reißt auch die ungarische Filmindustrie mit sich. Sämtliche ungarischen Filmfabriken haben ihre Betriebe eingestellt, wodurch sehr viele Arbeiter und auch etwa 500 ungarische Kinoschauspieler ihren Erwerb verloren.

Neue Berliner Atelierprojekte. In Berlin ist bereits vor längerer Zeit der Plan zur Gründung einer großzügigen Filmstadt nach dem Vorbild von Universal City aufgetaucht. Die Verwirklichung dieser Idee ist bisher aus pekuniären Gründen gescheitert. Die Cserépy-Film-G. m. b. H. hat nun einem Kreis geladener Gäste das Modell einer solchen Filmkolonie vorgeführt, die mit den modernsten Errungenschaften der Aufnahmetechnik ausgestattet sein und alle architektonischen Motive vereinigen soll, die bei der Herstellung von Filmen verlangt werden können. Da sieht man ein japanisches Viertel neben einem Stadtteil aus Alt-Nürnberg, Newyork mit seinen Wolkenkratzern und seinem Hafen, den Golf von Neapel, die Pyramiden, ein Alpendorf, das Weiße Haus in Washington, in das eine